

Volkstrauertag 2023 in Haiming

Ansprache des Bürgermeisters

**Liebe Bürgerinnen und Bürger,
verehrte Abordnungen unserer Vereine mit ihren Fahnen und Standarten,
sehr geehrter Herr Pfarrer,**

Den Volkstrauertag gibt es, damit wir uns einmal im Jahr versammeln und der Menschen gedenken, die in den Weltkriegen ihr Leben verloren haben. Die Trauer um die Soldaten und die Kinder, Frauen und Männer, die Opfer geworden sind, ist uns zugleich Mahnung, alles dafür zu tun, dass Krieg und ideologische Gewalt nicht mehr unser Denken, unser Handeln und unser Leben bestimmen dürfen. Denn Krieg und Gewalt sind Feinde des Lebens und einzig und allein darauf aus, zu unterdrücken und zu vernichten.

Wir sehen das seit 1 ½ Jahren in der Ukraine und mehr und mehr finden wir uns mit diesem Krieg ab: Hilflos, dort Frieden zu schaffen, kümmern wir uns um mehr Waffen, überdenken unsere Verteidigungsfähigkeit und stellen offen und laut die Frage, ob wir in unserem Land kriegstüchtig sind.

Was macht das mit unserem Denken? Mit unserer Einstellung zu Frieden, Freiheit, Gewaltlosigkeit und Achtung vor dem Leben?

Was am 7. Oktober in Israel und seitdem im Nahen Osten geschieht, ist schreckliche und brutale Kriegsgewalt, die eigentlich unvorstellbar ist.

Wenn Terroristen in ein Land einfallen und wahllos Menschen ermorden, nur weil sie einer anderen Rasse und einer anderen Religion angehören, dann ist das Barbarei, die es seit dem Holocaust nicht mehr gegeben hat.

Die Antwort der Israelis darauf kann man als Recht der Selbstverteidigung und der Sicherung der eigenen Existenz sehen, aber für die Menschen, die jetzt in Gaza leiden und sterben, gibt es keinen gerechten Krieg. Sie sind Opfer wie die jüdischen Menschen 5 Wochen davor.

Und wir spüren, dass dieser Krieg im Nahen Osten nicht weit weg ist, sondern wiederholt in Parolen, Anfeindungen und auch Gewalt in unseren Städten. Wenn Häuser mit dem Judenstern gekennzeichnet werden, wenn Menschen beleidigt und angegriffen werden, weil sie jüdischen Glaubens sind, dann ist das Hass, Gewalt und Missachtung des Lebens, die es in unserem Land nicht geben darf.

Was können wir tun?

Ich war in meinem Leben viermal in Israel, auf den Spuren unseres Glaubens. Immer aber haben wir auch Yad Vashem besucht, die große Erinnerungsstätte an den Holocaust. Dort gibt es den Garten der Gerechten: Terrassenförmig angelegte Wege, die vorbeiführen an tausenden von gepflanzten Bäumen mit kleinen Namenstafeln. Jeder Baum steht für einen Menschen, der in der Nazizeit einem verfolgten Juden geholfen und sein Leben gerettet hat. Das Tun dieser „Gerechten“ hat nicht den Krieg und die Vernichtung verhindert, aber da hat ein Mensch den anderen Menschen gesehen, ihn als Schwester, Bruder geachtet und geholfen. Diese Menschen werden geehrt, weil sie ein Hoffnungszeichen der Menschlichkeit sind.

In all den Schrecken dieser Zeit – wenigstens das können wir tun: Die und den anderen, mit anderer Hautfarbe, anderer Religion, anderer Herkunft als Menschen sehen und für ihn einstehen, wenn er bedroht, angegriffen, verletzt wird. Deutlich machen, dass wir Gewalt in Zeichen, Sprache und im Tun nicht hinnehmen, sondern dagegen eintreten. Denn wenn das Gift der Abgrenzung, Ausgrenzung und Verachtung in unser Denken und Handeln, in unser Herz eindringt, verlieren wir das, was unser Menschsein ausmacht: Achtung und Menschenliebe.

Volkstrauertag: Es ist ein Tag der Trauer über das was war und das, was gerade geschieht, in dieser Welt, in Europa, im Nahen Osten und auch hier bei uns.

Volkstrauertag: Es ist ein Tag der Erinnerung an die Menschen aus unserer Gemeinde, die in den Kriegen ihr Leben lassen mussten.

Und wir hoffen darauf, dass die Mahnung dieses Tages stark genug ist, Krieg und Gewaltherrschaft zu vermeiden und uns den Frieden nach innen und nach außen zu bewahren.

Der Kranz, den ich im Namen von uns allen niederlege, ist Zeichen für dieses Erinnern und diese Hoffnung.

wb